

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 2 (1888)

11 (25.1.1888)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-189726](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-189726)

Norddeutsches Volksblatt.

Abonnement:
 pränumerando frei ins Haus:
 vierteljährlich . . . 1 M. 50 Pf.
 für 2 Monate . . . 1 " "
 für 1 Monat . . . 50 "
 incl. Postbestellgeb.

**Beitschrift für freisinnige soziale Reform,
 für Politik und Unterhaltung.**

Erscheint
 jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Inserate:
 die vierpaltige Zeile 10 Pf.,
 bei Wiederholungen Abat.

Redaktion und Expedition: F. Kühn, Vant.

Das verschärfte Sozialistengesetz

zieht gegenwärtig die Hauptaufmerksamkeit auf sich, so daß es von Interesse ist, auch die verschiedenen Meinungsäußerungen der Presse zu vernehmen.

Die „Frankf. Zig.“ äußert sich über die Stellungnahme der nationalliberalen Partei zu der beschriebenen Maßregel in folgendem Artikel. Sie schreibt:

Er hat kein Geheiß gefunden, der nationalliberale Jammerruf, die Regierung möge doch in der Frage des Sozialistengesetzes nicht wieder ohne Zählung und Berathung mit den maßgebenden Parteien im Reichstage bleiben. Der Entwurf ist, so wie er vor Weihnachten beschlossen wurde, in der Form, welche die Mehrzahl der nationalliberalen Blätter als unannehmbar bezeichnete, an das Parlament gelangt. Wandspigen hilft jetzt nicht mehr, es muß geffihen sein, so oder so, denn ohne die Nationalliberalen kann die Vorlage nicht Gesetz werden, da das Centrum diesmal seine Mannschalten stellen kann, weil ihm die Leidenhaftigkeit des Kulturkampfes die Zustimmung kategorisch verbietet. Niemand wird froher sein als Herr Windthorst, dem es jetzt gelingen wird, den zur Verlängerung des Ausnahmengesetzes geeigneten Flügel seiner Partei wieder in die Oppositionstellung zurückzuführen, Niemand verlegener und betrübter, als die Bennigsen und Miquel bei der Alternativen, vor dem Reich und der Geschichte die Verantwortlichkeit für ein unerhörtes Gesetzgebungsverfä, oder vor der Regierung die Verantwortlichkeit für eine Opposition zu tragen, die sich mit allem Vorrath der Schatzkammer der „Wenn“ und „Aber“ nicht abmählen läßt.

Wir harren der Entscheidung mit dem Mißtrauen, zu dem die Naturgeschichte dieser Manneskreise vollat berechtigt. Am Ende, was ist's auch? Hat man nicht fallen Wlutes 1874 ein Gesetz gemacht, das der Regierung die Vollmacht erteilte, renitente katbolische Geistliche, Personen, die zu den Maßregeln sich ungebührlich gleich Weise verhielten, wie die Sozialdemokraten zu dem Ausnahmengesetz, zu interniren und zu expatriiren? Das Prinzip, auf das sie sich etwa stützen könnten, das eine solche Maßregel der Rechtsanhangung und der Humanität unseres Jahrhunderts widerspreche, hat also ein Loch, und die hönigliche Frage wird wohl nicht ausbleiben, ob etwa der sozialistische Agitator in den Augen der Herren mehr Schonung verdiene, als der Priester, der den Maßregeln zum Trotz Messen las und Sakramente spendete, bei ihnen gefunden habe? Denn es muß festgehalten werden: die in der neuen Vorlage geforderte Expatriirung ist nicht „der erste Fall in unserem Hause“, der Sündenfall des Liberalismus datirt um 14 Jahre zurück und tugendhafter oder grundhafter ist der Nationalliberalismus seitdem nicht geworden.

Also wir harren der Entscheidung, aber die Zeit dieses Harrens wollen wir nicht unbenutzt lassen, sie sei dem Stadium des nationalliberalen Wandspigen gewidmet, der Aufzeichnung der guten Vorzüge, mit welchen ein bekannter Weg so gern gepflastert wird.

„Nationalzeitung“: „Der Inhalt der Vorlage bestätigt, was wir gegen den Vorschlag von Verschärfungen wiederholt dargelegt haben: daß es sich nur um neue Waffen für den politischen Kampf gegen die geheime Agitation handelt, welche durch kein Mittel zu unterdrücken ist, so daß man nicht bessere Erfolge in diesem Kampfe, sondern nur größere Erbitterung durch die neuen Maßregeln ernten würde.“

„Schwabischer Merkur“: „Alles in allem wird man gut thun, das Sozialistengesetz vorerst beim Alten zu lassen, es um ein paar Jahre, wenn auch nicht um die fünf des Entwurfs, die auch nur mit dem einzigen Worte „spedmäßig“ begründet werden, zu verlängern und inzwischen ernstlicher als bisher darauf zu denken, daß man die Ausnahmemaßregeln bald in den gewöhnlichen Rechtszustand überleite, wobei sich die Allgemeinheit etwas mit Rücksicht auf den kranken Theil gefallen lassen müßte. Denn ganz ohne Schärfe kann es natürlich nicht abgehen, wenn dieser geheilt werden soll.“

„Babische Landeszeitung“: „Nach unserem Dafürhalten ist die Vorlage in der ihr verliehenen erweiterten und verschärften Form einfach unannehmbar. . . Wir sprechen abermals die auf bestimmte Wahrnehmungen sich stützende Ueberzeugung aus, daß das Sozialistengesetz in seiner alten Form zwecklos auf eine Wehrheit im Reichstage rechnen kann, daß aber die nationalliberale Reichstagsfraktion ganz überwiegend gegen das Gesetz sich erklären wird in seiner neuen und auszuheftigen Fassung.“

Die konservative Presse verhält sich noch schweigsam; den Rath der Zustimmung zu der Expatriirung holt sie

sich aus dem Organ der sächsischen Nationalliberalen, dem „Leipziger Tagebl.“; offenbar findet sie ihn nicht gleich in der eigenen Ueberzeugung und da muß der Kartellbruder ausheilen. Nur der konservative „Reichsbote“ hat sofort seine Meinung über die Vorlage gesagt, natürlich Ja und Amen, allerdings mit dem Bedauern, daß es nur mit einem Ausnahmengesetz zu thun habe, welches immer ein gewisses Dium auf die Regierung fallen lasse; besser würde man gethan haben und noch thun, mit den vorgeschlagenen Bestimmungen das allgemeine Strafgesetz zu bereichern. Sehr lehrreich ist die Begründung, die dafür gegeben wird. Nach dem Gehändnis, daß es ein Irrthum gewesen sei, die Sozialdemokratie für eine vorübergehende Erscheinung zu halten, heißt es:

„Wir glauben vielmehr, daß die Sozialdemokratie ebenso dauerhaft sein wird, wie andere politische Parteien. Die Demokratie und der Liberalismus sind in Deutschland einst ebenso im Zusammenhang mit der Entwicklung unserer Verhältnisse, und zwar ebenfalls als revolutionäre Parteien aufgetreten, und haben in allgemeinen Anschauungen ihre Wurzeln. Wenn die liberalen Parteien mehr aus dem Nationalismus erwachsen sind, so ist die Sozialdemokratie anerkanntermaßen eine Frucht des Naturalismus und seiner Anwendung auf die politischen und sozialen Verhältnisse. Das haben die Sozialdemokraten wiederholt ausdrücklich betont und ihre Geschichte bestätigt es. Nun wird man aber den Naturalismus ebensowenig wie den Nationalismus mit Staatsgesetzen ausrotten können oder wollen, und zwar um so weniger, als er von einem großen Theile der Wissenschaft, der Presse und der Unterhaltungsliteratur unter den Auspizien des Staates gepflegt und in zahllosen Kanälen täglich in das Volkstheben eingeführt wird. Man bilde sich auch nicht ein, daß man die Sozialdemokratie durch soziale Reformen aus der Welt schaffen kann; man wird das ebensowenig vermögen, als man die Demokratie und den Liberalismus durch die von ihnen einst so kühnlich verlangte und ebenfalls mit revolutionären Mitteln erprobte konstitutionelle und parlamentarische Verfassung aus der Welt schaffen oder auch nur völlig befriedigen konnte. Man hat durch die Verfassungsreform der Demokratie ihren revolutionären Charakter genommen, den sie früher ebenso gut und ebenso — wir erinnern an 1848 — in Schriften und Thaten kethätigte, wie jetzt die Sozialdemokratie. Die früheren Revolutionen waren das Werk der Demokratie und des Liberalismus. Man wird durch die Sozialreform vielleicht auch nichts weiter erreichen, als daß die Sozialdemokratie ihren revolutionären Charakter und vor Allem ihre Macht über große Arbeiterkreise verliert.“

Wie hoch steht diese Art von Betrachtung über der kümmerlichen Volkseigolig, wer die Staatsordnung bekämpfe, verwirle das Anrecht auf jeden Schuß von Seiten des Staates! Aber es kann auch kaum eine stärkere Verurtheilung des Systems der Ausnahmegesetzgebung so wohl, als der Aufbietung sonstiger Machtmittel gegen geistige Bewegungen ausgesprochen werden, als es in jenen Sätzen des Reichsbotes geschieht. Das Bismarck-Buttamer'sche System erscheint da in dem gleichen Lichte, wie das weiland Netternich'sche und damit ist's — gerichtet.

Tagesbericht.

Deutscher Reichstag.

16. Sitzung vom 18. Januar. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Fortsetzung der vor der Weihnachtspause begonnenen ersten Berathung des Antrages Mündel, betr. die Zuständigkeit der Schwurgerichte für Preßvergehen etc.

Abg. Dr. Marquardsen (nat.-lib.) erklärt sich im Wesentlichen mit den Ausführungen Windthorst's einverstanden, nämlich, daß für Preßvergehen am besten die Schwurgerichte zuständig wären. In Baiern bestände ja auch diese Einrichtung, und dort wirke sie zu allgemeiner Zufriedenheit. Ebenso würde er nichts dagegen haben, wenn, wie der Antrag Mündel es wolle, die Schwurgerichte auch noch für eine Anzahl kleinerer Vergehen zuständig gemacht würden. Aber ebenfalls genau wie der Abg. Windthorst erhebe er den Einwand, daß bei der gegenwärtigen Situation der Antrag Mündel gar keine Aussicht habe. Deshalb erkläre er auch Namens seiner selbst und seiner Freunde, daß dieselben sowohl gegen eine Verweisung des Antrages an eine Kommission, wie auch gegen den Antrag selbst stimmen würden.

Abg. Traeger (dr.) bemerkt zunächst, diese Antwort von dem Vordredner erwarret zu haben. Weiter tritt Redner besonders den neuen Ausführungen des Abg. Hartmann entgegen, der sich nicht nur, wie der heutige Vordredner, aus Opportunitätsgründen, sondern aus materiellen Gründen gegen den Antrag Mündel's erklärt habe. Früher sei die Zuständigkeit der Schwurgerichte für Preß- und politische Vergehen die Regel gewesen. Der jetzige Zustand sei die Ausnahme. Man habe aus politischen Gründen die politischen und Preßvergehen den Schwurgerichten entzogen. Schon 1867 und 1869 habe sich das Abgeordnetenhaus für das Verlangen Mündel's in einer Resolution erklärt. Und bei Berathung des Preßgesetzes hier im Reichstage habe die überwiegende Majorität, mit 215 gegen 103 Stimmen, sich ebenfalls dafür ausgesprochen. Nur die Regierung habe die Verweisung der Preßvergehen an die Schwurgerichte damals verhindert, indem sie dem einen entscheidenden Widerstand entgegengesetzt habe. Herr Hartmann sage, in Baiern sei man ja mit dieser Einrichtung zufrieden, aber im ganzen übrigen Deutschland sei die Majorität auch mit dem hier bestehenden Zustande zufrieden. Ja, Ihre zufriedene Majorität allerdings ist mit diesem Zustande zufrieden, aber die Majorität im Volke nicht. Weshalb haben wir die Schwurgerichte für die politischen und Preßvergehen zuständig wissen wollen, brauche ich kaum noch darzulegen. Der Mann aus dem Volke verhält am besten die Beweggründe für die politischen Handlungen des Anderen. Am Schlimmsten ist bei dem jetzigen Zustande die Präjudizien-Wirtschaft, oder, so zu sagen, Präjudizien-Herrschaft. Der Richter urtheilt nach präjudizialen Reichsgerichtsurtheilen, statt daß er die Grundzüge den Thatfachen unterordnet. Er würde vielleicht nach den Thatfachen nicht verurtheilen, aber er verurtheilt doch auf die Grundzüge des Reichsgerichtes hin. Es wird auch die Zeit kommen, wo nichts mehr politisch kann, wofür eben nicht bereits ein Reichsgerichtserkenntnis vorliegt, und der Richter entscheidet demgemäß, weil er sich sagt, wenn er anders entscheidet, stoße das Reichsgericht sein Urtheil doch um. Schwurgerichte dagegen seien an solche Präjudizien nicht gebunden. Redner kommt sodann auf den „groben Unfug“-Paragraphen zu sprechen. Mit diesem Paragraphen, den ein berühmter Rechtslehrer selber den größten Unfug genannt habe, könne man die besagte Presse ruiniren. Weiter erinnert Redner daran, wie der Presse der Schuß des § 193 — Wahrnehmung berechtigter Interessen — entzogen werde. Gerade auf diesen Schuß habe die Presse berechtigten Anspruch. Im schroffen Gegensatz zu der Art, wie in dieser Beziehung die Presse behandelt werde, stehe die Anwendung des § 193 in Fällen, wo, wie beispielsweise in Dessen im Falle Mann, sogar einer verleumderischen Beleidigung der Schuß des § 193 gewährt worden sei. 1875 habe Waldeck, ein Mann, der gewiß die hohe Stellung des Richters achtete, verlangt, wir sollen die Frage über Schuld oder Unschuld in allen politischen Sachen dem Volke, unabhängigen Männern zur Beurtheilung übergeben. Dem Richter, was des Richters ist, den Geschworenen, was des Geschworenen ist! Das Schwurgericht ist das notwendige Korrelat des konstitutionellen Staates. Daher ist es eine Forderung, die jede Partei unablässig stellen muß, daß die Preßvergehen und die politischen den Schwurgerichten übergeben werden. Nicht eine Parteifrage ist das, sondern Sache aller Parteien ohne Unterschied, im Interesse der Würde der Rechtsprechung des Staates. (Beifall links.)

Abg. Frohne (Soz.-Dem.): Meine Partei ist mit dem Antrag Mündel einverstanden, wenn sie auch weit davon entfernt ist, in demselben eine vollständige Sicherheit gegen den Mißbrauch in der Rechtsprechung überhaupt zu erblicken. Auch unter ihm kann sehr wohl eine Klassenjustiz von Geschworenen, insbesondere gegen Mitglieder meiner Partei, geübt werden. Aber von zwei Uebeln wählt man das kleinere. Es berührt gegenwärtig in Deutschland ein Zustand der Rechtsunsicherheit, das beispielsweise wir Sozialdemokraten thätigst nicht mehr wissen, was wir noch dem Sozialistengesetz thun oder unterlassen müssen. Bei der preussischen Regierung insbesondere macht sich eine förmliche Manie geltend, Vergehen zu konstruiren, an die vorher Niemand gedacht hat. Ich erinnere Sie an den bekannten Freiburger Prozeß. Seitens der preussischen Regierung hat man alle erdenklichen Anstrengungen gemacht, diesen Prozeß in Preußen zum Austrage zu bringen. Aber die Staatsanwaltschaften in Elberfeld und anderen Städten haben es abgelehnt, die Anklage zu erheben, und nur der äußerliche Umstand, daß Herr v. Solmar sein Domizil in Freiberg hatte, hat dazu geführt, daß der Prozeß in

begeholtener Stod, über den er springen zu müssen wähnt. Er ergreift sich in den tollsten Capriolen und Sprüngen, ehe er den großen Sprung wagt und stößt in jedem nicht fau-
 freundlichen Staatsbürger einen Knirsch. Ritzig lassen ihm die „Anarchisten“ Paster, Ehrenberg, Haupt und Scheider, sowie Uchina, Kadelow und Pasporta im Traun schreien, wie sie mit Dynamitbamben legierten und laubender Weile
 Heil auf Babel oder „Wie um den Künig“ waren. Die-
 selben finden sich mitbrütige Herzen, die für „Wie“ sorgen
 und hoffen auf die Revolution gratis abgeben.

Wilhelmshaven, 22. Januar. Drei fährlich von dem Schul-
 schiff „Rix“ detestete Parolen aus der Rheinprovinz sind in
 Reußhildesheim gefangen und nach hier transportiert
 worden. In Reußhild hatten sie die halbe Stadt in Alarm ge-
 setzt und angeht 3 Stunden lang getrieben. Ihre Klacht soll
 vor Strafe fähig haben. Detestationen und Insul-
 ordinationen an Bord der „Rix“ sollen schon mehrfach vorge-
 kommen sein, da die Mannschaft des Schiffes theilweise eine

recht widerpenfliche ist und sich nur schwer dem etwas strengen
 Kommando fügt.

Wilhelmshaven, 22. Januar. Die Preisbelegungen
 des Brotes. Der höchste Getreidepreis macht sich bemerkbar.
 In schreibt die „Darmst. Ztg.“: Von den Bremer Häfen ist
 der Nachfrage nach Weizen eine Steigerung von 4 Pf. für das
 zehnjährige Schwarzbrot angelündigt mit der tröstlichen Ver-
 sicherung, „daß es hiermit nicht sein Erwenden haben, sondern
 noch eine weitere Preissteigerung statfinden wird.“ Für eine
 Familie, welche wöchentlich 4 bis 5 Brote gebraucht, bedeutet
 dieser Aufschlag eine jährliche Belastung von ca. 10 Mk., um
 welchen Betrag der Brotfordr über gehängt werden muß. Ich
 die Schwestern dünner ausfallen müssen! Es seien sich die
 Segnungen für die arme arbeitende Landwirthschaft! Der
 Konsument muß dafür zahlen!

Reutremen, 22. Januar. Das erste Stiftungsfest
 des Gesangsvereins „Liederkranz“, welches am Freitag, den
 20. d. M. in der „Germaniahalle“ gefeiert wurde, fand
 äußerst zahlreichen Zutrud. Die gelungnen Leistungen des

jugen Vereins waren recht anerkennenswerth und konnten wir
 einen tüchtigen Fortschritt feststellen. Der nachfolgende Ball
 verlief recht amüfante und schloß die Festtheilnehmer bis zum
 frühen Morgen.

Marktbericht

vom Wochenmarkt Pant.
 Kartoffeln 25 Liter 80 Pf. — Weizen pro Met 20 Pf.
 — Roggen pro Met 25 Pf. — Weizen 3 Liter 25 Pf. —
 Weizen 4 Liter 20 Pf. — Gerstebrot 2 Stück 10 Pf. —
 Weizen 1 Liter 20 Pf. — Butter pro Pf. 1 Mk. — Eier pro Duzend
 1 Mk. 30 Pf. — Schweinefleisch pro Pf. 45 Pf. —
 Rindfleisch pro Pf. 40 Pf. — Hammelfleisch pro Pf. 40 Pf. —
 Kalbfleisch pro Pf. 40 — 45 Pf. — Käse 1 Stück 1 Mk. 40 Pf.

Schwaffer.

Pant. Wilhelmshaven.
 Mittwoch, 22. Januar. Perm. 9,40 Uhr. Nachm. 10,14 Uhr.
 Donnerstag, 23. „ „ 10,48 „ „ 11,14 „

Bekanntmachung.

Die Liste der Schulanlage für die
 katholische Schulschule Pant. Heppens-
 Neuen für das Rechnungsjahr 1887/88
 liegt zur Einsicht der Betreffenden vom
 21. Januar bis einschl. 3. Februar er.
 beim Kaufmann A. Bruch, Pant. Wilhelmshaven-
 havenerstraße 5 aus. Einwendungen
 gegen dieselbe müssen in der genannten
 Zeit beim Unterzeichneten erhoben werden.
 Der Schulrat
 A. Gradwohl.
 Pant. Schmiedstraße 20.

Empfehle neben meinen reinge-
 haltenen
Weiss- u. Rothweinen
 sowie meinen anerkannt guten
Medizinalweinen
 einen ausgezeichneten
Samos
 à Flasche 1,20 Mk.
P. Hug.

Die ausgezeichnete
5 Pfg. - Cigarre
 in 1/10 Kisten entsprechend billiger
 empfiehlt D. D.

**Carl Marx, Ferd. Vassalle,
 Aug. Weib,**
 Portraits in Kreidezeichnung der
 obigen verdienten Kämpfer für die Arbeiter-
 emancipation werden in naturgetreuer Aus-
 führung angefertigt.
 Größe: 50—70 cm. Preis: 2 Mk.
 Stizier 0,50 Mk.
 Bestellungen werden in der Exped. d.
 Volksbl. entgegengenommen.

Mein compl. Sarglager

 sowie alle Arten Leichenkleider empfehle
 nebst sonstiger selbstverfertigter Tischler-
 waaren, als Särge, Bestellen u. f. w.
 billigst
J. Wehen, Sedan.

Die Uhrenhandlung
 von
**Aug. Frisse, Roonstrasse,
 Wilhelmshaven,**
 empfiehlt ihr reiches Lager von
 goldenen und silbernen
**Herren- u. Damen-
 Uhren**
 zu billigen Preisen.
 Reparaturen prompt und billigst.
J. Schmidt, Zum Rathhause.
 Empfehle meinen
 echten Doornkaat, Bremer,
 Straßburger, Nichtenberger
 und Nordhäuser Korn, sowie
 mein großes Lager in Tabak und
 Cigarren.

Anzeigen.
Große öffentliche
Versammlung
 im Saale der „Centralhalle“, Carl Zwingmann
 in Belfort,
 am Sonnabend, den 28. Januar, Abends 8 Uhr.
Tagesordnung:
 Die gegenwärtige politische Lage in Deutschland.
 Referent: Herr Paul Hug.
 Um zahlreiches Erscheinen eruchtet. Der Einberufer.

Empfehle mein großes Lager in weißen und crème
Engl. Tüll-Gardinen
 von 35 Pfg. das Meter anfangend bis zu den besten Quali-
 täten in guter dauerhafter Waare.
N. J. Pels, Bismarckstr. 18.

Wir empfehlen unser sehr feines helles
Lager-Bier
 in Flaschen 33 Stück für 3 Mk.,
 in Fässern von 10—100 Liter 21 Mark frei ins Haus.
 24 Flaschen Kaiserbräu 3 Mk., per Liter 25 Pfg.
Brauerei Frisia, Filiale Wilhelmshaven.

Die noch vorrätigen
**Damen-Winter-Mäntel,
 Herren- und Knaben-Winter-Paletots**
 verkaufe zu bedeutend ermäßigten Preisen.
H. F. Peper, Bismarckstr. 6.

Prima weiße Kartoffeln
 à Schefel 75 Pfg., Centner Mk. 2,20, empfiehlt
F. Schmidt, Zum Rathhause.

Zur bevorstehenden Walfaison empfehle mein Lager in
hellfarbigen Schulter-Tüchern
 sowie in
Zwirn-, Seiden- u. Glacé-Handschuhen
 in schwarz, weiß und farbig.
N. J. Pels, Bismarckstr. 18.

Wir empfehlen unser sehr feines
Lagerbier
 in Flaschen 1/2 Ltr. Inhalt 33 St. für Mk. 3,00,
 in Gebinden von 10 Ltr. Inhalt an à Ltr. Mk. 0,20
 frei ins Haus.
 Wiederverkäufern gewähren entsprechenden Rabatt.
St. Johanni-Brauerei.
 Contor Alte Straße 4.

Elegante
Masken-Anzüge
 verkauft sehr billig
 Frau Gräbe, Pant.
 Wolffstr. 9,
 b. Schmiedestr. Markt.

**B. Bümmerstede,
 Schuhmacher,
 Wilhelmshaven, Börsenstrasse 10,**
 empfiehlt sich zur Anfertigung aller
Schuhmacherarbeiten.
 Reparaturen prompt u. billig.
 Empfehle:
 Arbeiter-Notiz-Kalender
 à 50 Pfg.
 Ein Blick in die „Neue Welt“
 von W. Liebfredt.
 Elegant gebunden 3 Mark.
 Die „Neue Zeit“ 1887.
 Elegant gebunden 8 Mark.
 Internationale Bibliothek:
 I. Die Darwin'sche Theorie, elegant
 gebunden 2 Mark.
 II. Mary's Oekonomische Lehren,
 elegant gebunden 2 Mark.
 III. Köhler, Welterschöpfung und
 Weltuntergang, elegant gebunden
 2 Mark. 50 Pf.
 IV. Die Ländliche Arbeiterfrage,
 elegant gebunden 1 Mark. 50 Pf.
 V. Thomas More und seine Utopien,
 elegant gebunden 2 Mark. 50 Pf.
 Die Expedition des Norddeutschen
 Volksblattes.
 H. Kühn.

Dauerhafte
**Knaben- u. Mädchen-
 Schuhe**
 empfehle zu billigen Preisen.
 Pant. **H. Begemann.**

Lager fertiger
Särge
 und Leichenbekleidungsgegenstände
 empfiehlt billigst **E. Thumann.**
 Empfehle:
Fass- und Flaschenbier
 aus der Dampfbräuerei von Th. Fetzlöder
 in Neer,
 in Gebinden von 15 bis 100 Litern.
 Feines Lagerbier 33 Flaschen zu 3 Mk.
 Bayerisches Gebräu 27 Flaschen 3 Mk.
 feines böhmisches Gebräu 30 Fla-
 schen 3 Mk.
 Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
**J. Fangmann,
 Bismarckstr. 59, 1 Tr.**
 Als Spezialität empfehle:
 Schwere, große Flanellhem-
 den, Kittel, Jumper und
 Blousen
 zu billigen Preisen.
 Pant. **H. Begemann.**
 Verantwortlich für Redaktion und Verlag
 H. Kühn in Pant.
 Druck von A. Vogel & Co. in Braunshweig.